

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern



Impuls zum 5. Ostersonntag im Jahreskreis C 15. Mai 2022

Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn wir heute aus der Apostelgeschichte von der Entstehung der ersten kleinen Gemeinden der ganz jungen Kirche lesen, dann sind wir in Gefahr, diese Texte, diese Zeugnisse aus der Vorstellungswelt unserer weltumspannenden Kirche von heute heraus zu betrachten.

«In jenen Tagen kehrten Paulus und Barnabas nach Lystra, Ikonion und Antiochia zurück. Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, treu am Glauben festzuhalten; sie sagten:

Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen.

Sie setzten für sie in jeder Gemeinde Älteste ein und empfahlen sie unter Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten.

Nachdem sie durch Pisidien gezogen waren, kamen sie nach Pamphylien, verkündeten in Perge das Wort und gingen dann nach Attalia hinab.

Von dort segelten sie nach Antiochia, wo man sie für das Werk, das sie nun vollbracht hatten, der Gnade Gottes übereignet hatte.

Als sie dort angekommen waren, riefen sie die Gemeinde zusammen und berichteten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan und dass er den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hatte.» Apg 14,21b-27

Wenn wir den ersten Christinnen und Christen und ihrem Gestaltungswillen gerecht werden wollen, müssen wir versuchen, vom ganz Grossen ins Kleine zu gehen. Das bedeutet: Das Christentum – so, wie wir es heute kennen – gab es in den ersten drei Jahrhunderten nach Jesu Tod (noch) nicht. Eher gab es eine Vielzahl von „Christentümern“. Die Entwicklungen in den kleinen, verstreut liegenden Gemeinden verliefen ganz individuell und damit sehr unterschiedlich.

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Die frühen Christen rangen mit der Frage, wie ein wahrhaft christliches Leben aussehen könnte – und die Antworten unterschieden sich, ähnlich, wie wir auch heute da recht unterschiedliche Meinungen haben dürften.

Sie rangen miteinander um die ersten Ausformulierungen des Glaubens in Texten, um einen liturgischen Ritus und auch darum, wie die Gemeinde organisiert sein sollte. Die Frage der Organisation von Gemeinde beschäftigt uns im Pastoralraum angesichts einer knapper werdenden Zahl an Seelsorger*innen übrigens auch heute wieder neu.

Die frühen Christen rangen auch darum, wie sich christlich glauben und leben entsprechen sollten: Durfte, musste man sich als „Christ“ definieren oder als Jude – und wer war eigentlich „Heide“? Auf welche Autoritäten sollte man hören – in einer Welt, die so reich an anderen Lebensweisen und voller Verführungen war? Wie sollte man für sich selbst und für seinen Nächsten sorgen, auch, um die Gebote zu erfüllen? Die ersten Christen lebten im Römischen Reich. Konnte, durfte man sich damit arrangieren? Und welcher Weg führte aus all den irdischen Zwängen hinaus zum ewigen Heil im Reich Gottes?

Wenn es heisst, dass Paulus – als er und seine Leute nach einer vierjährigen Missionsreise nach Antiochia zurückgekehrt waren – die Gemeinde zusammenrief, um alles zu berichten, „was Gott mit ihnen zusammen getan hatte“, dürfen wir sicher sein, dass bei aller Begeisterung und Wiedersehensfreude auch der Streit täglicher Begleiter war in den jungen Gemeinden. Ein frischer, ehrlicher Streit um die rechte Sache. Immer wieder neu angefacht durch Erlebnisberichte, durch Rangeleien und Eifersüchteleien um Aufgaben in der Gemeinde und durch die Anfeindungen der Nachbarn, die sich im Judentum, so wie sie es kannten, wohl fühlten und noch nicht wussten, was da mit den neuen Gemeinden auf sie zukam.

Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, legt für die Quintessenz des ersten Reiseberichts von Paulus nicht so sehr Wert auf die Gruppendynamik der neu gegründeten Gemeinden. Für ihn ist die wichtigste Nachricht: Durch das Missionsengagement der Apostel öffnet Gott den Heiden die Tür zum Glauben. Schon die ganz junge Kirche zielte nicht darauf ab, sich mit einem geheimen Erlösungswissen auf sich selbst zurückzuziehen und nur das eigene Heil zu suchen. Die Botschaft des Evangeliums richtet sich an die ganze Welt – von Anfang an.

St. Fridolin – Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

Katholisches Pfarramt

Kirchweg 221

5325 Leibstadt

T 056 247 11 30

leibstadt@kath-aare-rhein.ch

schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch

Bis heute leben wir diesen (Missions-) Auftrag, diesen Anspruch als Spagat zwischen Übergriffigkeit gegenüber anderen Kulturen und dem Wunsch, allen Menschen die Botschaft des Evangeliums zu vermitteln. Wie öffnen wir heute den Heiden, den suchenden Menschen, die Tür zum Glauben? Voller Misstrauen? Im Gefühl der Überlegenheit, rechthaberisch und belehrend? Unsicher? Nur einen Spalt breit – so wie im Bild? In Sorge, dass die Begegnung mit den Heiden uns selbst und unsere „Gewissheiten“ verändern könnte? Kommen wir ihnen entgegen oder verschanzen wir uns?



Foto: Mahmoud Issa, picture alliance/ zumapress.com

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich den Mut und die Sicherheit offen und freimütig über Ihre Glaubensüberzeugungen mit Ihren Mitmenschen zu sprechen!

Bernhard Mast, Seelsorger

St. Fridolin – Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
Katholisches Pfarramt
Kirchweg 221
5325 Leibstadt

T 056 247 11 30
leibstadt@kath-aare-rhein.ch
schwaderloch@kath-aare-rhein.ch

www.kath-aare-rhein.ch